

# U e b e r

## v. Hippel's Autorschaft.

Hier geb' ich ein ganz zuverlässiges Verzeichniß derjenigen Schriften, welche v. Hippel während seinem Leben ins Publikum gehen ließ:

1. Gedanken über die Unzufriedenheit; von H<sup>o</sup>. W<sup>o</sup>. 1761. Nebst Zuschrift, Vorrede und Motto. Zuschrift an H<sup>o</sup>. D, daß der Himmel mir das süße Glück gönnte, daß meine Asche sich mit Deiner mischen könnte! v. Haller. — Vorrede. Vale-Cicero. Motto. *Nackt fall' ich in der Weisheit Arme.*

(Ist ein Gedicht; zuerst den hiesigen Intelligenzzetteln inserirt, hernach besonders, in Quart abgedruckt.)

2. Rhapsodie. Königsb. bei Kanter. 30 S. in Oct. (Auch ein Gedicht.)

3. Der Mann nach der Uhr, oder, der ordentliche Mann; ein Lustspiel in einem Aufzuge. Königsb. 765. 7 Bogen in klein Oct.

4. Die ungewöhnlichen Nebenbuhler, ein Lustspiel. Königsb. 768. in kl. Oct.

5. Auf die Frage: Ist es rathsam, Missethäter durch Geistliche zum Tode vorbereiten zu lassen? Königsb. bei Kanter. 769. 29 S. in Oct.

6. Geistliche Lieder. Berlin, bei Haude und Spener. 772. 93 S. in Oct. (Klopstocken gewidmet.)

7. Ueber die Ehe. Berlin, bei Voss. 774. 234 S. in Oct. Zweite Aufl. 775. 319 S. Dritte viel vermehrte Aufl. (mit lat. Lettern) 792. 426 S. in Oct. (Sein Freund Hamann begleitete die erste Aufl. dieser Schrift mit dem "Versuch einer Sibylle über die Ehe. — Komm ich als ein Geist zu dir, so erschrick nur nicht vor mir. 775. 1 Oct. Bog.)

8. Pflichten eines Maurers bei dem Grabe eines Bruders. Eine Freimäurerrede in der Loge zu den drey Kronen in Königsberg. Vale, vale, vale, nos te ordine, quo natura permiserit, sequemur cuncti. Danzig, bei Glörke. 777. 62 S. in Oct.

9. Lebensläufe nach aufsteigender Linie, nebst Beilagen A. B. C. Erster Theil. 778. 526 Seit. Zweiter Theil. 779. 660 S. Dritten Theils, erster Band 781. 452 S. zweiter Band 781. 652 S. mit Kupfern von Chodowicki. Berlin, bei Voss; in Oct.

10. Bedenken über die historisch-critische Beleuchtung der Frage: Hat die preussische Ritterschaft das Recht, ein beständiges Corps zu formiren und durch solches über allgemeine Landesachen Berathschlagungen anzustellen und worauf gründet sich dasselbe? 787. 120 und 68 S. in gr. Oct.



11. Zimmermann der I. und Friedrich der II. von Johann Heintr. Friedr. Quittenbaum, Bildschnitzer in Hannover. In ritterlicher Assistenz eines Leipziger Magisters. London, gedruckt in der Einsamkeit (Berlin, bei Fr. Lagarde.) 790. 222 S. in Oct.

12. Handzeichnungen nach der Natur. Berl. bei Vofß. 790. 182 S. in Oct.

13. Das Königsbergische Stapelrecht, eine Geschichts- und Rechtserzählung, mit Urkunden. Berl. bei Lagarde. 791. 124 S. in gr. Oct.

14. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber. Berl. bei Vofß. 792. 429 S. in Oct.

15. Ueber die Mittel gegen die Verletzung öffentlicher Anlagen und Zierrathen. Berl. bei Vofß. 792. 79 S. in Oct.

16. Nachricht, die von K<sup>o</sup>sche Untersuchung betreffend; ein Beitrag über Verbrechen und Strafen. Königsberg, bei Nicolovius, 792. 134 S. in Oct.

17. Kreuz- und Queerzüge des Ritters A — B. von dem Verfasser der Lebensläufe nach aufsteigender Linie. Erster Band. 577 S. Zweiter Band. 534 S. Berl. bei Vofß. 793. 794. in Oct.

Unwichtig an sich — und in der Folge ihm selbst, aber doch wegen der Funken des Genies, die sich auch da schon äußerten, immer noch bemerkenswerth, waren die kleinen Gelegenheitsgedichte, die er in seinen jüngern Jahren bloß dem Circle seiner Freunde widmete. Folgende sind: das christliche Ehepaar. Dem Hippel und Böckertischen Hochzeitstage geweyht. 760. Das schöne Herz. J. f. N. 760. Auf die Abreise des Feldpr. Geo. Eppß. Preyß nach Potsdam. 763. Der Junckschen Gruft, im Namen einiger Freunde. 764. Auch jene poetischen Versuche, die er, außer den von ihm gefertigten Recensionen, den hiesigen gelehrten und politischen Zeitungen inseriren ließ: Ländliche Empfindungen. Jahrg. 764. S. 174. Ode, am Geburtstage des Königs. Jahrg. 765. S. 25. Bei der Wiederkehr vom Lande. Eb. das. S. 290. gehören hieher. Diese unerheblichen Kleinigkeiten führte ich, wohl zu merken, bloß deswegen an, damit Niemand, dem etwa eins

dieser Blätter zufällig in die Hände kommt, mein obiges Verzeichniß der Unvollständigkeit — und eben daher auch der Unzuverlässigkeit beschuldige. Einige jener wichtigen Schriften hab' ich in der Handschrift gesehen und gelesen; von Mehrern gab mir der Verf. selbst ein abgedrucktes Exemplar; — alle aber sind unstrittig seine Geisteskinder und er, ihr — alleiniger Vater, obgleich er dafür durchaus nicht öffentlich angesehen werden wollte. Daher setz in so vielen Zeitschriften das, für den, der um die Sache weiß, zuletzt recht lästige Geschreibe über Hippels Autorschaft!

Nur ein Paar Worte noch, die mir recht hieher zu gehören scheinen! Hippel's Autor, schicksal war und — ist doch ein ganz besonderes Phänomen am literarischen Himmel.

Bei seinem Leben — welche Zudringlichkeit gegen seine Anonymität! Die seltdige Anekdotensucht, welche zu den bösen Lüsten und Begierden gehöret, die auch selbst manche Gelehrte nicht kreuzigen wollen,

len, that und versuchte alles, um ihn aus seinem Incognito herauszuziehen. Es muß doch einen Jeden, der auch etwas Gefühl nur für Billigkeit überhaupt — für die Regel besonders: Was du nicht willst, daß dir ic. hat, bis ins Innerste verdrüßen, wenn man einen Schriftsteller, der ein Paar Früchte seiner Mußestunden zum Nuß und Frommen anderer, ganz im Stillen auf das große, oft undankbare Land des Publicums hinwirft und dann sich in sein Kämmerlein zurückzieht und die Thür hinter sich zuschließt, wenn man, sage ich, diesen Anonym mit Gewalt aus diesem seinem Kämmerlein herauszerrn, ihm sein Schloß absprenge und die Thür aufbrechen will. Eine sonderbare Annahme! Wenn der Mann nun um seiner anderweitigen Verhältnisse willen dem persönlichen Lob oder Tadel der Recensenten sich entziehen will — was geht das den an, der draußen ist? Warum soll ich mein Licht nicht auslöschten oder verbergen, wenn ich in der Ferne Menschen höre, die mir ihr Vivat oder Vereat ungebeten aufdringen und zugleich meine Nachbarschaft im Schlaf stören wollen? — In der militairischen Welt mag's Sitte, vielleicht auch ganz nützliche Sitte seyn, den Mann, der da gerade seiner Nase ins Thor gehen will, am Schlagbaum aufzuhalten und ihn durch die schnellen Fragen: Wer — woher — wohin — wo logirend? um den Zauber der Empfindungen, die er außer dem Thor in der stillen Natur hegte, zu bringen: aber in der litterarischen Welt, dünkt's mich, ist's Ungezogenheit, Mangel an Humanität, dem Schriftsteller den Schleyer, den er um sich wirft, wegreißen zu wollen! Nehme man doch das, was seine Hand giebt, an, ohne

gerade diese Hand festzuhalten und zu fragen: Wessen ist sie? Bringe man doch ja zu jedem Buche mehr Leselust, als bloße Neugierde! Frage man doch erst: Was schrieb er und wie nütze ich's? und mache nicht die Fragen: Wer schrieb's? wohnt er? was ist er? — zur Hauptsache! Bei Hippel's Schriften machte man auf eine ausgezeichnete Art auf seinen Namen Jagd. Er schwieg; — seine Vertrauteren, die um Alles wußten, schwiegen, weil Ers wollte und weil sie Familiengeheimnisse und Schriftstelleranonymität zu verrathen für — Ver-rath hielten. Bei seinem Lebensaushauch war ihre Zusage an ihn gehoben und hier unter uns ist's nun bekannt genug, daß er jenes Alles schrieb, — wie ers an seine Verleger sandte u. s. f. Aber — im Auslande! Himmel! wie vieles Hin- und Herschreiben — war hierüber und ist noch!

Ja, jetzt nach seinem Tode ist's noch weit wunderlicher mit seinem Autorschicksal. Da kommt Herr G. A. Flemming, ehemals in Göttingen, jetzt zu Schwerin und will — beweisen, daß unser Kant der wahre Verfasser einiger der obbenannten Schriften sey. Ein Paar Monate später (wie ich eben jetzt im Allg. Lit. Anz. d. J. S. 327. lese) hält er nicht mehr Kanten, sondern Hippel'n für den Verfasser; doch aber will er eine eigene Abhandlung hierüber (worüber denn?) herausgeben. Vermuthlich will er uns auseinandersetzen, was jeder weiß und sieht und was auch schon ein Andre, Hr. B — gk zu Zeit (s. d. A. I. U. S. 328.) ausführlich genug erwiesen hat, daß Kantische Ideen in jenen Hippelschen Werken vorgetragen worden. Nun, was soll das? Wars denn Wunder, daß Hippel im Geist der Kantischen Philosophie schrieb,

er,

er, der Kant in den Jahren 1757 u. f. in seinen Vorlesungen hörte — noch als Geschäftsmann die Abschriften seiner neuern Collegien studierte — mit seinem ehemaligen Lehrer eine Reihe vieler Jahre aufs freundschaftlichste umging? Sollte er denn in seinen Schriften nichts davon austreuen lassen, was ihm durch Kant vom Lehrstul und im vertraulichen Umgange eingefloßt war? Soll denn Kant's Geist hier, hier, wo er unter uns lebt und noch täglich lehret, nichts wirken; der Same, den er hier gerade zuerst austreuet, bei unsern Autoren, unsern Geschäftsmännern, unsern Geistlichen u. s. keine Frucht tragen? Sollen nur Ausländer allein Kant's Lehren recht zu benutzen und in ihre Gedankenreihe zu verweben wissen? Wir brauchen keinen

Beweis, keine Auseinandersetzung darüber, daß Kantische Schüler und Freunde — Kantisch denken: so wenig es bewiesen werden darf, daß das, was anonymisch in Kant's Denkart geschrieben ist, nicht gerade von Kant selbst geschrieben seyn müsse.

Genug! Ich gebe diese Paar Worte ganz unbefangen und in der einzigen Absicht hin, um doch einmal ein Ende zu machen allen jenen Kreuz, und Queerzügen, die man zeitlich in so vielen Zeitschriften gemacht hat, um das gelobte Land der Hippelschen Autorschaft nach seiner Länge und Breite sicher auffindig zu machen. Hier im vorstehenden Verzeichniß steht es nun einem Jeden offen, der durchaus eindringen will. —

Königsberg, am 3ten Febr. 1797.

Ludw. Ern. Borowski

Kirchenrath und Prediger.